



Abend =

Zeitung.

153.

Sonnabend, am 27. Juni 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur. C. S. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

### An die Sterne.

Himmelslichter! gold'ne Sterne!  
Wie die Seele still entzückt  
In die wunderbare Ferne  
Auf zu eurem Glanze blickt!

Ob der Menschen eitles Wissen  
Euch herab zur Erde zieht  
Und in unverbürgten Schlüssen,  
Euch zu deuten, sich bemüht.

Ob's auch in die kleinen Formen  
Dieser kleinen Welt euch zwingt,  
In Berechnungen und Normen  
Eure Wunderbahnen drängt.

Ob's euch selbst den gold'nen Schimmer,  
Eure Lichtgewänder raubt  
Und nur rückgestrahlten Schimmer  
Kalter, todter Massen glaubt.

Nicht, damit sie mess und zähle  
Und ergrüble, was erhellt;  
Anders, schöner schaut die Seele  
Auf zu jener Wunderwelt!

Heilig staunende Bewegung  
Zuckt durch das gepresste Herz  
Und durchglüht's mit frommer Regung,  
Blickt das Auge sternwärts.

Als die Bürgschaft eines Lebens  
Glänzt der Sterne Licht uns an,  
Dessen Ahnung nicht vergebens  
In der Seele leben kann.

Als die Lichter besser Sphären,  
Die kein Dunkel mehr erfüllt,  
Wo die Räthsel sich erklären,  
Die die Erde tief verhüllt.

Eine Welt liegt klar und offen,  
Die des Geistes Heimat ist,  
Die sein Sehnen und sein Hoffen,  
Die sein höchstes Glück umschließt.

Also Lichter, gold'ne Sterne,  
Ist die Seele still entzückt,  
Wenn sie in die dunkle Ferne,  
Auf zu eurem Glanze blickt.

Robert Blum.

### Aus Bötien.

(Schluß.)

IV.

Eheben, Ende März 1835.

Ich bin Bötarch der Republik, und wenn nicht Bötarch, so bin ich doch allerwenigstens ein türkischer Scheich, der ohne Turban geht und lange Hosen trägt. Der Patriarch des Dorfes Cadmea — erlauben Sie, daß ich die viertausendjährige Stadt also nenne — der graubärtige Demogeronte hat uns unter den Zelten getroffen und mich nolens volens mit einer constantinopolitanischen Pfeife bewaffnet, die zwölf Zoll länger ist als ich selbst. Die Bötier gehen mir aus dem Wege, wie wenn ich eine Lanze in der

Hand schwänge. Ich habe mir duftigen arabischen Tabak gekauft, das Einzige, was man hier gut haben kann, und mich auf einen langen Divan von Schafwolle zu der hübschen Tochter selbiger Autorität niedergelassen. Dieß ist eine große Auszeichnung in Griechenland, die nur Gastfreunden wiederfährt.

Das Mädchen war in einer peinlichen Lage und spielte fleißig mit den langen Quasten ihrer Tunika unterdeß ihre großen, blauen Augen wie Blitze durch's dunkle Zimmer führen.

Sie wissen doch, daß die Griechinnen sich auch dadurch von den Italienerinnen wesentlich unterscheiden, daß sie blaue Augen — Augen wie unsere deutschen Mädchen haben. Der Umstand macht mir sie um so liebenswürdiger. So oft mir die Pfeife ausging — und ich sorgte dafür, daß es recht oft geschah — ermahnte der Herr Papa die Kleine an die possirliche orientalische Pflicht, ihrem Gaste — Feuer zu reichen. Die Kohle, die die niedlichen Finger mittels einer besondern Zange von Silber nach solcher Ermahnung mir zubrachten, fiel brennend auf mein Herz. Ich sah die schöne Gestalt in üppiger Fülle vor mir und durfte sie nicht in meine Arme schließen. Entsetzliche Pein voll Entzücken!

Unter solchen Umständen war nichts anzufangen. Ich bat den Grafen S. — so hieß der philhellenische bayerische Rittmeister, dessen ich bereits öfter erwähnte — mich von Aphroditens Tortur zu erlösen und mit mir in die alten Berge des Königs Lajus zu wandeln. Vielleicht, sagte ich: finden wir in irgend einer Grotte oder Ruine eine Nymphe des Homer, die minder spröde ist als diese christlich griechische Melita.

Wir beurlaubten uns und gingen auf die vorgebüchten Hügel des alten Thebens.

Unter Weges kamen wir über den Markt, wo bunte Weiber: Costume und thessalische Hammelpelze mit bayerischen Uniformen untereinander gingen, und hörten daselbst unter einem Schilddache die lustige Melodie eines Wiener Walzers auf einer alten Violine geigen. Der Wein der Vockfelle war in die Köpfe gefahren, hatte den Trompeter der Escadron begeistert und nach und nach ein halbes Hundert Soldaten und Griechen in den Strudel gezogen, so daß endlich die alten kahlköpfigen Kerle mit ihren Pluderhosen und Türkenwämfern wie besessen herumsprangen und einen komischen Zwitteranzug von Ländler und Komaika aufführten. Die Weiber mit ihren pittoresken Ober- und Unterröcken, Binden und Troddeln standen dabei und sahen zu. Es war, als ob Oberon's Horn geblasen

worden und die alten Bassen sich im Takte drehten. — Aus Respekt vor dem Hauptmanne hielt der neue Orpheus inne, als wir uns blicken ließen, und gab dadurch Veranlassung, daß alle schönen Augen sich auf unsere Seite kehrten.

Kommen Sie, sagte ich zu meinem Begleiter: auch hier sogar werde ich an griechische Blicke und Busen erinnert; ich muß alte Männer sehen, um mein Blut zu fühlen!

Wir schlenderten weiter zu den Ruinen eines Brunnens, der einst vielleicht einer Nymphe heilig war und in stattlichen Säulenhallen sprudelte. Daran stand ein Türke mit einem sonneverbrannten Antlitz und einem eben so gelben Wams und Gürtel, der ohne Barmherzigkeit die Rohrentrommel paukte und sich zu dieser himmlischen und ächt griechischen modernen Musik mit einer Hornpfeife und einem Cimbelschläger begleiten ließ. Was Jugend hatte, das schlang den Reigen um das Trifolium und schlenkerte die Beine und schwang die Arme und krächte dazu in unartikulirten Tönen. Bei allen Göttern! rief ich: das sind Faune und Satyre, die Moslims wurden und Pfeifenstöcke statt der Tyrusstäbe schwingen.

Wir gelangten endlich an's Ende des Jubels und in das stille Thal, das rings den thebanischen Hügel Cadmea umgrenzt, auf dem noch immer Theben liegt. Dort war es still wie im Grabe, heiß wie in Afrika. Wir hörten mit Andacht die Quelle rauschen, die von den Trümmern der alten Wasserleitung herab auf ein armes Mühlrad fällt. Sie sprach von Homer und Pindar und flos wie Poesie der Heldenzeit dem schönen Calcis zu. Der schneebedeckte Bergriesen dieser Insel, das heutige Megroponte, wölbte sich am Horizonte und rief uns Eile zu.

Doch was soll ich Ihnen von Thebens Ueberbleibseln sagen? Nur die Hügel sind noch da und ein paar Höhlen, die alten Gräbern gleichen. Erfahren Sie, daß der größte und ovalförmigste dieser Hügel der erste Sitz der Stadt, daß er jetzt der letzte ist, daß ein Kastell auf einem nahen kleinen Hügel und ein ansehnliches Bollwerk auf dem Stadttheile lag, der jetzt die Reste eines venetianischen Thurmes befißt und gegen das Thal und die Ebene geht; daß man eine neue türkische und eine alte griechische Wasserleitung findet, welche in fernen goldenen Felsen aus gewaltiger Urne schöpft, und endlich, daß auf einem nahen Hügel an den Trümmern dieser Quelle die Reste der Kirche oder Kapelle sind, in welcher der heilige Lukas begraben wurde. In der Stadt wie auf den Höhen

liegen nur moderne Häuser. Auch sie sind in Ruinen. Unter ihnen gewahrt man die Spuren der eadmeischen Stadt: oder Burgmauer, wie sie durch die Gärten läuft. Sie ist an ihren großen Peyerinblöcken kennbar. Die ganze Gegend ist voll Säulen- und Marmor-Fragmente.

Wollen Sie aber wissen, wie Theben gelegen ist? Ich habe die Landschaft aufgenommen und den schönsten Punkt, Sankt Lukas Sarkophag gewählt.

Von diesem aus erblicken Sie die Stadt zwischen zwei pittoresken Hügeln, an denen das alte Aquaduct sich hinzieht, auf einem lieblich gegen die Ebene und das Gebirg absteigenden Abhang. Felsen mit Weinbergterrassen links, grüne Gärten und Felder rechts. Die große, neue Wasserleitung zieht sich in pittoresken Bogen von den Höhen von Leuktra hinüber in die Stadt, welche auf dieser Seite am höchsten ist. Dieser abwärts beschützen ihre zerstörten Baue steile Felsenwände, die wiederum von dem gegenüberliegenden Kasfellkegel beschützt werden. Endlich erblickt das Auge über die große Hälfte des Ortes hinaus die schöne Ebene mit den Hügeln des Copais am Ende, und gegen Abend hin die stufenweise aufsteigenden Wellenlinien des Helikons und Parnasses. Ihre Schneegipfel vollenden den Contrast und das Gemälde. Gibt es ein schöneres?

Ich werde diesen Abend sanft schlafen auf meiner Binsenmatte und von der schönen Helena des Demogeronten träumen. Die lange Türkenpfeife, die mir das liebe Kind so oft anzündete, nehme ich mit mir nach Thermopylä. Ich fühle jetzt erst, daß ich ein Deutscher bin, denn ich fange an, Tabak zu rauchen. Leb' wohl, Theben! Leb' wohl, Bötien!

Lenz.

### Panoramische Auffassungen.

Venedig besitzt heutiges Tages die bedeutendsten, kostbarsten und ältesten Urkunden-Sammlungen in Europa. Nirgend findet man eine solche Masse schriftlicher Dokumente in einem einzigen Lokale beisammen wie in dem Archivio generale in Venedig. Dieses bewundernswürdige Etablissement besteht aus 298 Sälen und Corridors, an deren Wänden von oben nach unten Bücherbreiter genagelt sind. Wenn man die letzteren einzeln und in gerader Richtung an einander legte, so würden sie eine Linie von 77,238 Fuß bilden. Und dennoch sind diese Gestelle nicht

hinreichend befunden worden, um die Riesenzahl von 8,664,709 (??) Bänden oder Heften aufzunehmen, die man hier angesammelt hat. Diese neuntheilb Millionen Urkunden gehören zu 4890 besonderen Archiven. Wenn tausend Schreiber täglich 8 Stunden lang ohne Unterbrechung arbeiteten, so würden sie nicht weniger als 734 Jahre oder 22 Generationen nöthig haben, um sämtliche Dokumente dieser Archive zu copiren. Nach einem ungefähren Ueberschlage enthalten die 8,664,709 Bände oder Hefte (das Heft im Durchschnitt zu 80 Blättern gerechnet) die Summe von 693,176,720 Blättern. Wenn man alle diese Blätter (die Breite eines jeden Blattes zu 9 Zoll gerechnet) nur der Breite nach neben einander legte, so würden sie eine Linie von 1,444,800,000 Fuß decken! — Da nun der größte Umfang unserer Erde (am Aequator) nur 123,345,700 Pariser Fuß beträgt, so könnten diese Blätter, wenn man sie an einander leimte, mehr als eilf Mal unsere Erde umgürten.

Um den Anfang des funfzehnten Jahrhunderts lebte in der Lombardei Buono Stopani, ein gelehrter Geistlicher, welcher die Naturgeschichte der Thiere von Aristoteles commentirte und lateinische Predigten auf alle Sonntage des Jahres schrieb, worin der ganze Wust unverdauter damaliger Gelehrsamkeit bunt durcheinander geworfen ist, was das langweilige Buch mitunter zu einer ganz ergötzlichen Lektüre macht. Es ist lustig zu lesen, durch was für sonderbare Gründe er in einer derselben beweist, daß die Ehe dem jungfräulichen Stande vorzuziehen sey. In einer andern Predigt geht er das ganze Sonnensystem durch und beweist, daß das bewegende Princip dichter Natur seyn müsse, „denn,“ meint er: „sonst würde der empireische Himmel, der sieben Mal leuchtender ist als die Nacht, den Wechsel der Jahreszeiten verhindern, und es wäre schlechterdings nicht möglich, daß es Nacht würde.“ —

### Der zornige Vogel.

Es fliegt ein Vogel zum Haine hinaus,  
Von seinem Liebchen fort;  
Das Weibchen folget von Ort zu Ort,  
Vergebens gibt es ein gutes Wort,  
Er fliegt allein nach — Haus. —

Carlo Montano.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz: Nachrichten.

#### Hannoversche Chronik.

(Fortsetzung.)

Ein zweites kleines Bild zeigte einen Smuggler zwar in Sicherheit, aber von den Douanen halb todt gehebt. Sehr brav war die Ermüdung auf dem Gesicht des kräftigen Mannes ausgedrückt, der wie im Triumphe den Fuß auf den Sack setzt und spricht: Dennoch gewonnen und jetzt mein! —

Die ächte Kunst soll erheben und rühren, soll erheitern und erstarcken, die ganze Tonleiter der Gefühle ist ihr hingegeben zur willkürlichen Benutzung, nur das Widerwärtige und Abstoßende gehört nicht in ihre Sphäre, und es bleibt ein Mißbrauch, verwendet sie an dasselbe die schönen Mittel. Schiller's Franz Moor, wenn auch ein Kunstwerk, siehe hier als Beispiel. Dieses Axiom frischt sich bei uns auch in der Anschauung des blutigen Hauptes der Stuart von Herdt in Berlin gemalt; der verständige Conservateur des Vereins hatte es deshalb sicherlich auch recht hoch gehängt.

Der Tanz einer Bacchantin und eines Fauns von Heuß in Darmstadt mag ebenfalls ein Kunstwerk genannt werden, doch die gemeine Natur der Formen, die zu natürlichen Schattirungen stießen das Auge ab.

Eine Venus im Bade, von Hitz in München, hatte nichts von der Amathusia, trug jedoch einen schönen Studienkopf, und ein Seemann würde das Steuerbord und den Spiegel des schlanken Fregattchens für vortrefflich und wasserrecht erklärt haben.

Holm's, des Münchener's, bunte Ruhe unter graziilen Bäumen ließen geschnitzt und lackirt.

Ein Frauenbild, von Holtzhausen in Düsseldorf, wählte das Schiedsgericht, und Jedermann wurde von dem lieblichen Gesicht bestochen, so wie durch den zarten Fleiß in der Technik und das blendende Sammetmieder. Uns schien die Stirn zu groß und das Oval des Antlitzes bis zur Hutspitze fast caraibisch ausgedehnt.

(Die Fortsetzung nächstens)

#### Aus Darmstadt.

In Mai 1835.

Sie hätten allerdings Recht, mir zu zürnen, daß ich nicht häufiger schreibe, wenn anders nur mehr geschähe, was Ihre Leser einigermaßen befriedigen und anziehen könnte. Aber so oft ich berichtet habe und meine Zeilen durchlese, fällt mir ein: Si tacuisses etc. Nun ja, was kann aber ich dafür? Soll ich denn vielleicht Neuigkeiten erfinden? Fast wäre das Noth. Doch zur Sache: Das Theater ist geschlossen und damit viel Stoff zu Berichten für unsere Leser entzogen; wir haben jedoch Hoffnung, in künftigem Herbst es wieder bleibend geöffnet zu sehen, wenn wir anders recht berichtet sind. Man hilft sich daher so gut es geben mag, und namentlich die Concerte des sogenannten Dilettantenvereins tragen viel bei, um das arme Publikum zu entschädigen.

Der Frühling ist bisher gar eigensinnig und stürmisch gewesen, daher man weniger spazieren gehen mag.

In der Umgegend unserer Stadt macht sich Se. Hoch der Erbgroßherzog sehr dadurch verdient, daß auf seinen hohen Befehl die schönsten Walopartieen durch Fuß- und Fahrwege verbunden und somit einladend werden, die anmuthigsten Stellen häufig zu besuchen.

In der letzten Zeit hat unser Landtag wieder begonnen, und man fürchtet dies Mal nicht, daß er unverrichteter Sache wegzugehen genöthigt werde. In der Dankadresse der ersten Kammer fand besonders die Aeußerung: man möge die religiöse Grundlage im Volksunterrichte nicht verabsäumen, sehr vielen Beifall. Bis her lag unser Volksschulwesen im Argen und man läuft daher bei den vielfachen Verbesserungen desselben Gefahr, eine einseitige Verstandesbildung zu erzielen. Von mehreren Seiten wird dem Ober-Schul-Director Hesse vorgeworfen, er suche Manches in die Schule einzuführen, was weniger wesentlich und ersprießlich sey, er fördere dadurch den Dünkel der Volksschullehrer, und dieses untergrabe die Achtung für die Religion. Zum größten Theil sind diese, bisher noch nicht öffentlich ausgesprochenen Vorwürfe gewiß ungegründet, allein dicht neben dem rechten liegt der Irrweg. Wir trauen dem einsichtsvollen Manne solche mangelhafte Ansichten nicht zu.

Unsere Zeitung macht sich ein Vergnügen daraus, einheimische Gelehrte und Künstler mit dem ausgetesteten Lob zu besprechen; so fand sich besonders neulich ein Artikel über den Professor J. Felsing, der als Kupferstecher ziemlich bekannt ist. Allein warum will man die Verdienste junger Leute gleich bis in den Himmel heben? Wer glaubt es denn, daß der Kupferstecher in einem Blatte ein treffliches Gemälde übertrossen habe? — Herr Felsing ist übrigens zu bescheiden, um sich durch solches Lob in seinem Streben irre machen zu lassen. Man sagt, dieser Künstler beabsichtige hier Vorlesungen über den Zusammenhang der Künste zu halten, worauf wir uns freuen. Dem Vernehmen nach ist er selbst mit einigen Aufsätzen im Frankfurter Conversationsblatte aufgetreten und hat einen Kreis gleichgesinnter Freunde und Verehrer seines Stiches um sich versammelt, worunter auch einige bekannte, jedoch nicht nach Verdienst geschätzte Dichter und Schriftsteller hiesiger Stadt sich befinden.

In dem Museum haben wir mehre Gemälde in Del von Heuß, einem jungen Mainzer, gesehen, die aber nicht allgemein ansprechen.

Nächstens einen ausführlicheren Bericht.

S. S.

#### Aus Zeit.

Viel Neues oder Interessantes weiß ich den Lesern Ihrer Besperina aus und über die hiesige Stadt nicht zu berichten. Das auf dem Altenmarkte angelegte neue Schulgebäude sieht seiner Vollendung nur langsam entgegen. Die Ursachen dieser Verzögerung will man der Disharmonie der städtischen Behörden beimessen:

„Drum erklärt mir Derindur  
Diesen Zwiespalt der Natur!“

hat Müllner in seiner „Schuld“ gesagt.

(Der Beschluß folgt.)